

Das Schulprojekt Lehmofen

Inhalt

1. Einführung:	1
2. Zu meiner Person	2
3. Die Beschreibung der Schule	3
4. Zum Projekt	4
5. Die Gewerke	6
6. Die Sponsoren	7
7. Dieses Projekt hat mehrere Aspekte und Ziele:	7
8. Danke	10

1. Einführung:

Unser Bauprojekt für unseren Lehmofen begann im Jahre 2018. In dieser Zeit war ich noch die Elternbeiratsvorsitzende der Schule. Die Schulleitung, die Lehrer:innen, die Schüler:innen, SMV, der Elternbeirat und der Förderverein der Schule einigten sich auf das Projekt.

Die Gemeinde Gundelfingen ist der Träger der Schule. Sowohl die Fraktionen, die Gemeinderät:innen und der Bürgermeister unterstützen uns in diesem Projekt. Auch die Verwaltung der Gemeinde steht dem Projekt hilfreich zur Verfügung. So erstellte Herr Müller vom Bauamt Gundelfingen uns die Pläne für den Bauantrag, für den wir einen roten Punkt im Jahr 2018 benötigten.

Viele Gundelfinger Bürger und auch Firmen haben sich mit Spenden auch bereits in den Jahren 2018/2019 an diesem Projekt beteiligt. Ebenso die GWG Gemeindewerke Gundelfingen unterstützte das Projekt mit einer Spende.

Wir entwarfen einen Flyer, den uns die Firma Omniprint als Spende druckte, dieser ist im Anhang zu sehen. Bei vielen Aktionen, unter anderem auf dem Weihnachtsmarkt 2018 verkauften wir als Schulgemeinschaft selbst hergestellte Produkte an unserem Stand oder über unsere Bauchläden. Wir sammelten mit Büchsen, in vielen Gesprächen konnten wir Firmen und Institutionen für unser Projekt begeistern.

Dann kam Corona uns das Projekt wurde auf Eis gelegt. Nachdem Corona vorbei ist und langsam wieder alles seinen gewohnten Gang nimmt, ist der richtige Zeitpunkt gekommen, um unser Projekt umzusetzen.

2. Zu meiner Person

Mein Name ist Diana Schiekofer ich Wohne mit meiner Familie in Gundelfingen. Ich war viele Jahre Elternbeiratsvorsitzende an der Friedrich- Fröbel-Schule. Beruflich bin ich ausgebildete Raumausstattergesellin und habe 22 Jahre einen Baubetrieb mit meinem Mann geführt. Als ehemalige Unternehmerin im Handwerk bin ich mir sehr bewusst, was Fachkräftemangel für Betriebe bedeutet. Auch was es bedeutet als Privatunternehmen auszubilden, welche Barrieren hier noch im Raum stehen.

In all den Jahren, in denen ich mit Kindern und Jugendlichen ehrenamtlich arbeitete erkannte ich immer wieder, dass das praktische Potenzial, das in ihnen steckt, zu wenig oder nicht gefördert wird. Auch wird es nicht wirklich benotet oder anerkannt.

Lange suchte ich nach der Verbindung Schule und Arbeitswelt. Wie es möglich wäre, Jugendliche besser und früher auf ihrem Weg zu begleiten.

Dies bewegte mich auch zu einer Zusatzausbildung als Fachkraft für Inklusion und Integrationspädagogik zu machen. Des Weiteren absolvierte ich eine Ausbildung als Resilienztrainerin. Jetzt habe ich mich entschieden, die Ausbildung zur Arbeitserzieherin zu durchlaufen. Im Rahmen meiner Ausbildung habe ich nun endlich die Möglichkeit dieses Projekt an der Schule umzusetzen. Anhand des Projektes möchte ich darlegen, was möglich ist, wie Schüler:innen sich entwickeln und welche Vorteile sich auftun.

Meine Leidenschaft ist und bleibt das Handwerk und die gesamtgesellschaftliche Inklusion.

Seit Jahren bin ich in diesen zwei Bereichen ehrenamtlich engagiert und versuche in vielen gesellschaftlichen Bereichen aufzuzeigen, welche Möglichkeiten vorhanden sind oder wie sie herbeizuführen wären.

Zum Beispiel sehe ich seit Jahren, wie wir immer mehr Ausbildungsbetriebe verlieren. Auch fallen zu viele Jugendliche durch das Netz oder werden leider zu spät gefördert.

Gerade im Bereich bei Kindern mit einer Grenzwertigen Entwicklung mit diversen Einschränkungen (Legasthenie/ dyskalkulie/ Verhaltensauffälligkeiten im sozialen Bereich die nicht als Behinderung gelten) fällt dieses besonders auf.

Oft ist das Selbstbewusstsein und die Selbsteinschätzung sehr gering da das Theoretische abliefern von Leistung für sie unerreichbar ist.Im Praktischen Handeln und Tun erweisen sich diese Kinder aber oft als sehr fähig.

Lehrer:innen sind oft mit der Materie des handwerklichen überfordert, da sie keine handwerkliche Ausbildung haben und manchmal kein handwerkliches Geschick.

Um diesem entgegen zu wirken dürfen wir keinerlei potenziale in diesem Bereich mehr ungenutzt lassen. Das können wir uns als Gesellschaft einfach nicht leisten.

3. Die Beschreibung der Schule

Die Friedrich-Fröbel-Schule ist ein Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum mit dem Förderschwerpunkt Lernen mit circa 74 Schüler:innen (Schuljahr 2022/2023) aller Altersstufen. Die Schule befindet sich naturnah mit einem kindgerechten Außengelände und Schulgarten am Rande von Gundelfingen. Sie liegt in der Trägerschaft der Gemeinde Gundelfingen.

Das Einzugsgebiet erstreckt sich über den ländlichen Raum nördlich von Freiburg und gehört zum Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald sowie Denzlingen, Vörstetten und Reute (Landkreis Emmendingen) . Die Schüler:innen kommen aus den Gemeinden Umkirch, March, Glottertal, Heuweiler, Gundelfingen, Denzlingen, Reute und Vörstetten und auch im Einzelfall entschieden aus Freiburg.

Derzeit gehen die Schüler:innen in der Regel nach der achten Klasse in das zweijährige Koop VAB. Das Koop VAB findet in Kooperation mit dem Berufsschulzentrum BSZ Waldkirch statt. Die Schüler:innen schließen dies mit einem dem Hauptschulabschluss gleichwertigen Bildungsabschluss ab. Leistungsschwächere Schüler:innen haben die Möglichkeit in die BVE Berufsvorbereitende Einrichtung zu gehen.

Ich bin der Schulleitung und dem Kollegium der Schule sehr dankbar, dass sie diesem Projekt so offen gegenüber stehen. Das Interesse und die Unterstützung am Projekt sind groß; hier erhalte ich die Möglichkeit aufzuzeigen, was möglich wäre.

Diese Schule eignet sich besonders, da es ihre Größe und Schüler:innen aller Altersgruppen ermöglichen zu demonstrieren, wie sich die verschiedenen Altersgruppen am praktischen Tun interessieren. Ebenso die Möglichkeiten mit den Schüler:innen in den verschiedenen Klassen.

Da ich frei nach meinem eigenen Bauplan arbeite, wende ich methodisch und didaktisch an, was ich erlernt habe und setze es pädagogisch um. Auf der Baustelle erkläre ich den Schüler:innen, welche Regeln in der Arbeitswelt gelten. Diese passe ich entsprechend an die jeweilige Altersgruppe an. Beispiele: Wir bekommen Beton angeliefert. Jetzt muss zuerst der Beton verarbeitet werden, bevor eine Pause gemacht werden kann. Oder das tägliche Aufräumen, erst wenn alles aufgeräumt ist, machen wir Feierabend.

Bei der Arbeitsaufteilung gab es oft Diskussionen: „Ich will aber nur das oder jenes machen.“ Hier haben wir uns in der Zwischenzeit sehr klar geeinigt, dass alle Arbeiten gemacht werden müssen. Am wichtigsten ist mir, dass die Schüler:innen wahrnehmen, dass das körperliche Arbeiten Spaß macht und dass Arbeitsergebnisse sehr zufrieden und stolz machen.

Folgen Sie uns doch auf der Schul-Homepage unter Projekte.



4. Zum Projekt

2023 wir erwecken das Projekt aus dem Stillstand. Jetzt werde Ich mit der gesamten Schulgemeinschaft unser Bestes geben, um zu zeigen, das wir was Tolles aus diesen Spenden und dem entgegengebrachten Vertrauen machen. Lange habe ich dieses Projekt geplant und entwickelt. Ich habe mir viele Gedanken gemacht, wie viele Gewerke vermittelt werden können und die Schüler:innen in diesem Rahmen beruflich wie privat optimal zu fördern.

Wie Werbung und Öffentlichkeitsarbeit so umzusetzen, dass es so viele Menschen wie möglich erreicht – auch die Politische Seite? Wie Institutionen wie Schule, Handwerkskammern und Innungen von diesem Projekt begeistern? Und dabei den gesamtgesellschaftlichen Gedanken der Inklusion nicht aus dem Auge zu verlieren.

Am meisten Sorgen machte ich mir jedoch, wie ich so viel Geld nur durch Spenden und die Bereitschaft des Ehrenamtes zusammen bekommen sollte. Wie sich zeigte, habe ich aber genau das richtige Thema getroffen.

Die Handwerksfirmen erkannten sofort, wie wichtig das Projekt auch für Ihren Fortbestand ist. Stichwort: Fachkräftemangel. Junge Menschen fürs Handwerk begeistern, das Potenzial des einzelnen zu fördern, Praktisches tun in der Schule, Arbeitsfähigkeiten erarbeiten.

Allen Beteiligten ist bewusst, dass eine Veränderung stattfinden muss, wenn man in diesem Bereich präventiv arbeiten will. In welcher Form wir das tun und welche Möglichkeiten wir als Gesellschaft haben, daran sollten wir gemeinsam arbeiten.

Ich hoffe darauf, dass es im Laufe des Projektes und danach zu vielen Gesprächen kommen wird, bei denen sich alle zuständigen Stellen überlegen, welche Veränderungen in der Schulwelt (also der gesamten) möglich sind.

Während des Projektes entwickelten sich noch einige andere Projekte. So gab es ein Gartenprojekt, ein Wege-Projekt und ein Umwelt Projekt. Das hat mich sehr gefreut, da auch in der Landwirtschaft Fachkräfte fehlen. Dieser grundlegende Berufsstand erfährt ebenso zu wenig Förderung.

Der Bauhof Gundelfingen unterstützt uns mit Materiallieferungen für das Lehmofen- und Gartenprojekt. Darüber hinaus konnten wir für unsere Zusatzprojekte neue Sponsoren finden. Da mein Praktikum Ende Mai endet, befinden wir uns im Endspurt.

Die Schüler/innen waren von Beginn an sehr motiviert und sind es immer noch. Sie sind unglaublich fleißig. Nicht alle sind gleich begabt, aber das ist ja natürlich. Vielmehr geht darum, die zu finden, die in diesem Bereich begabt sind und später im praktischen Handwerk arbeiten möchten.

Auch dass Schüler:innen erkennen, dass sie eine Begabung haben, die andere nicht besitzen. Es ist toll zu erleben, wie einzelne Schüler:innen ein Selbstbewusstsein aufbauen, wie sie auf einmal anderen etwas erklären. Eine der tragenden Aussagen für mich war, als ein Schüler sagte, „Frau Schiekofer, jetzt kann ich auch mal zeigen, was ich kann.“

Ein handwerklich hoch begabtes Kind, das aber nie eine Chance haben wird, bei einem Rechen- oder Lesewettbewerb gut abzuschneiden.

Aus diesem Grund werden wir in einer internen Feier Urkunden verleihen. Das ist insofern wichtig, dass die Schüler:innen in der Schule – vor allem ihren Mitschülern und Lehrern gegenüber – zeigen wollen, was sie können und geleistet haben.

So lernten die Schüler/innen insgesamt 16 Gewerke kennen. Dazu kommt noch der tägliche Ablauf auf einer Baustelle. Diesen können sie verfolgen auf der Schul-Homepage <https://www.ffs-gundelfingen.de> im Bautagebuch



5. Die Gewerke

Mit Bodenplatte und gemauertem Fuß, der der Holzlagerung dient. Das Grundstück wird ausgekoffert und acht Fundamente werden erstellt. Das Leerrohr zur Stromversorgung verlegen. Der Ofenrohling und der Kragen auf der oberen Betonplatte aufgebaut

Gewerk Maurer und Tiefbauer

Den Fuß verputzen.

Gewerk Gipser

Die Hochbeete

Gewerk Schreiner

Wege erstellen, Bänke aus Sandstein.

Gewerk Landschaftsbauer

Wiese anlegen, Blumen, Bepflanzung und Schmetterlingswiese.

Gewerk Gärtner

Die Platte wird gefliest.

Gewerk Fliesenleger

Pavillon erstellen und aufbauen.

Gewerk Zimmermann

Alle Hochbeete ,Hütte und Pavillon lasieren/lackieren.

Gewerk Maler

Dach des Pavillon decken mit Dachpappe und Ziegeln.

Gewerk Dachdecker

Entwässerung des Pavillons.

Gewerk Blechner

Ofenrohr Einbau.

Gewerk Sanitär Heizungsbau

Ofen mit Lehm verputzen.

Gewerk Lehmbauer

Sicherheitskäfig um den Ofen.

Gewerk Metallbauer

Igel- und Reptilien-Haus

Biologe oder Umweltpädagoge

Innenausstattung Gestaltung des Pavillon.

Gewerk Raumausstatterin

Beleuchtung und Strom-Verlegung an/im Pavillon.

Gewerk Elektriker



6. Die Sponsoren

Die Sponsoren haben wir auf der Schul-Homepage <https://www.ffs-gundelfingen.de> verlinkt. Noch kommen immer wieder neue hinzu. Das liegt daran, dass wir Ehrenamtliche sowohl Fachkräfte und Experten haben, die uns unterstützen, aber auch immer noch durch die Erweiterung des Projektes Gelder sammeln.

7. Dieses Projekt hat mehrere Aspekte und Ziele:

- 1) Grundsätzlich dient diese Projekt meiner Ausbildung zur Arbeitserzieherin. Die Aufgabe der Arbeitserzieherin ist es Menschen arbeitsfähig oder wieder arbeitsfähig zu machen. Die Ausbildung zu diesem Beruf gibt es bisher nur in Baden-Württemberg. Das Berufsbild das meiner persönlichen Ansicht nach viel mehr Potenzial in sich trägt ist noch sehr eingeschränkt in seinem Wirkungskreis. Ein öffnen des Berufsbildes würde sehr viele Ressourcen auch für die gesamte Schulwelt öffnen. Die bestehende Lücke zwischen Schul- und Arbeitswelt könnte hier geschlossen werden. Zum Beruf: <https://www.bv-arbeitserziehung.de>

Die Arbeitsunterweisung ist die Grundlage meines Arbeitens. Herr Klaus Jost Sonderpädagoge an der Friedrich -Fröbel-Schule ist mein Ausbilder und Mentor. Mein Praktikum dauert drei Monate, in denen ich Erfahrung im didaktischen und methodischen Arbeiten und im pädagogischen Handeln sammeln kann.

- 2) Einen Ofen für unsere Schulfirma Fröbel's Backstube zu bekommen und andere Backprojekte an der Schule. Dieses liegt dann in der Hand der Schule.
- 3) Dass die Kinder durch die Mitarbeit an diesem Projekt verschiedene Handwerksberufe erleben und von den verschiedenen Experten/Fachkräfte Informationen über die verschiedenen Berufsbilder erhalten.
- 4) Dass es vielleicht möglich ist, die Schule für die Öffentlichkeit zu öffnen.
So besteht die Überlegung, dass einmal im Monat der Ofen angeheizt wird und die Gundelfinger Bürger mit ihrem Teig zu uns an die Schule kommen. Hier können sie

mit den Schülern gemeinsam ihr Brot backen. Ein inklusives Schulprojekt gesamtgesellschaftlich betrachtet.

- 5) Einer der wichtigsten Aspekte aus meiner Sicht ist das präventive Handeln, um Kinder und Jugendliche für die Arbeitswelt vorzubereiten. Hier können wir für die Schüler eine Möglichkeit zur Verfügung stellen, sich in Ihrem praktischen Tun auszuprobieren und dadurch Ihre Stärken in der Praxis zu erkennen. Dieses sollte meiner Ansicht nach jedem Kind und Jugendlichen ermöglicht werden. Vielleicht kann dieses Projekt als ein Modellprojekt gesehen werden, wie diese Grundidee in der Zukunft praktisch umgesetzt werden kann. Auch denke ich, dass es ein guter Gedanke ist, ein Hauptfach „Praxis“ einzuführen – in allen Schulen. Ob ein Mensch die Fähigkeit besitzt, Arbeitsabläufe zu überblicken und sinnvoll zu gestalten, kann nur in der Praxis erkannt werden. Das sind aber wichtige Fähigkeiten, die im späteren Arbeitsleben zum Tragen kommen und frühzeitig gefördert werden sollten. In vielen Familien können sich Kinder heute nicht mehr praktisch auszuprobieren. Wo, wenn nicht in der Schule, sollen die Kinder etwas über Arbeitshaltung und Praxisbezug lernen? Es wäre wichtig zu erkennen, dass praktisches Potenzial in der heutigen Schullandschaft oft nicht erkannt und anerkannt wird, da der Fokus zu sehr auf den theoretischen „Lernfächern“ liegt. Dieses Problem sehe ich in allen Schulformen. Wenn wir das anders handhaben, erkennen die Kinder und Jugendlichen schon früh, welche Stärken sie in diesem Bereich haben. Für Eltern und Erziehungsberechtigte wäre eine Akzeptanz der praktischen Fähigkeiten besser ersichtlich. Dadurch sprechen wir dann nicht mehr von einem Nebenfach, das nur belächelt wird, sondern von einem Schulfach, das dem jungen Menschen später seinen Lebensunterhalt sichert. Zudem können Kinder, die keinerlei Sinn im Rechnen und Lesen mehr erkennen, über praxisnahes Rechnen den Zugang finden. Es wird Zeit, dass wir umdenken, um das Potenzial auch in diesem Bereich frühzeitig und präventiv zu fördern. Das Anerkennen dieses Talents ist wichtig und wird immer wichtiger, wenn man sich die Entwicklung des Arbeitsmarktes anschaut. Auch gibt es viele positive Rückmeldungen der Elternhäuser, die Veränderungen am Selbstbewusstsein an Ihren Kindern wahrnehme.

Anschluss statt Abschluss, nicht alle jungen Menschen werden einen hohen Schulabschluss schaffen, jedoch sollten wir auch viel eher darauf schauen: Wie können wir den einzelnen Menschen so fördern, dass er das für ihn persönlich

höchste Ziel erreichen kann, damit jeder individuell einen sinnvollen, erfüllenden Platz in der Gesellschaft finden kann. Hier sollten auch kommunal Verantwortung übernommen werden.

Wir brauchen Helfer:innen, Fachwerker- und Gesellen:innen im Handwerk und eigentlich in allen Berufsgruppen. Es gibt fast nichts Wertvolleres als gute Altgesellen:innen. Sie sind es, die im Alltag den Auszubildenden den Arbeitsalltag, die Haltung und das Wissen vermitteln, in dem sie mit ihnen täglich arbeiten.

Eine ganze Generation von Menschen, die ihr Wissen vermittelt haben, wird wegbrechen,(Corona hat dieses noch verstärkt und beschleunigt), dadurch verlieren wir so viel Potenzial, das wir kaum aufzufangen können. Wir können uns hier keine Verluste mehr erlauben, kein Mensch darf auf der Strecke bleiben, präventives Handeln mit Verstand und Weitsicht ist das, was wir nun schnell umsetzen müssen. Das ist dann auch eine wichtiger Bausteine zur Inklusiven Gesellschaft.

Wir sind nicht nur ein Volk von Dichtern und Denkern, nein, unser handwerklicher Ausbildungsapparat, der sich über viele Generationen aufgebaut und entwickelt hat, ist das was uns auszeichnet.

Das Handwerk, die mittelständischen Betriebe, die ausbilden, sind es, was uns besonders macht. Das Kammer-System, das wir in der Ausbildung haben, ist weltweit einmalig. Die Kammern und Innungen versuchen durch verschiedenste präventiv Programme den Fachkräftemangel im Land aufzufüllen. Auch haben wir sehr gute Ämter, die in diesem Bereich die letzten Jahre hervorragende Arbeit geleistet haben. Oft stoßen diese aber an Grenzen, die ihnen auferlegt werden.

Menschen, die aus dem System gefallen sind, sind aufwendig wieder einzugliedern. Hier sei die Frage gestellt, macht es nicht mehr Sinn, jungen Menschen zu helfen von Anfang an ihren Platz in der Gesellschaft zu finden? Es wird Zeit, dass wir hier als gesamte Gesellschaft Nachhaltig Verantwortung übernehmen, auch politisch und gesetzlich.

- 6) Als letztes möchte ich noch einen Gedanken zufügen, der mir auch sehr am Herzen liegt: Wir laufen Gefahr, dass eine Generation heranwächst, die das Ehrenamt als

„Kleber“ der Gesellschaft nicht mehr weiterführt und dessen Wert nicht anerkennt. Junge Menschen dazu zu bewegen, etwas für die Allgemeinheit zu tun, ist deshalb wichtig. Viele der Schüler:innen bleiben länger, als es ihnen vom Stundenplan her vorgeschrieben wäre. Sie kommen am Samstag außerhalb der Schulzeit und unterstützen das Projekt. Das ist großartig und sollte in jedem Falls erwähnt werden. Wenn wir es als Gesellschaft nicht schaffen, junge Menschen vom Sinn und Zweck des Ehrenamtes zu überzeugen, werden viele Projekte nicht mehr realisiert werden können.

Schaut man sich die Tafeln an, könnte man sogar behaupten, dass der Staat sich zu sehr auf das Ehrenamt stützt, und sich ernsthaft fragen, ob wir ohne Ehrenamt überhaupt unser Sozialnetz aufrecht erhalten können.

8. Danke

Ein Hoch auf das Handwerk! Unglaublich, wie die verschiedenen Betriebe uns mit ihrem Fachwissen unterstützt haben. Ich möchte mich an dieser Stelle ganz herzlich bei allen Spendern und Ehrenamtlichen, Institutionen, Experten und Fachkräften bedanken. Es wäre ohne diese Spenden und ihren Einsatz sowie ihr Entgegenkommen niemals möglich gewesen dieses Projekt umzusetzen.

Einen persönlichen Dank an alle, die mich beim Erstellen meiner Texte unterstützt haben.

Im Normalfall hätte ich meine Rechtschreibfehler gelassen, da ich Legasthenikerin bin und jeder dieser Fehler ein persönlicher Anteil an der Inklusion für mich bedeutet. Aber da ich Glück und gute Freundinnen habe, dachte ich bei so viel Text, der eine echte Herausforderung für mich war und weil ich es für wichtig halte, ist es besser so.

Sollten Sie in meinen Texten Rechtschreibfehler finden, nehmen Sie sie bitte Inklusiv.